zu fliesst, entfernt, behauptet dagegen A. rupestris standhaft den ihrigen auf den mehr oder weniger trocknen, porösen Salzböden der Niederungen, von wo aus sie nicht selten, die Ränder der Aecker und Wege überspringend, sich unter die hier gebaut werdenden Culturgewächse mischt, und allda ihr üppigstes Gedeihen findet.

Mit diesen Bemerkungen, durch welche ich ein anschauliches Bild von den örtlichen und vegetabilischen Verhältnissen des Kyffhäuser Gebirgs zu geben bemüht war, schliesse ich diesen kurzen Abriss in der Hoffnung, damit Einiges in Bezug auf Vorkommen und Verbreitung gewisser Pflanzen zur nähern Kenntniss der Flora von Deutschland beigetragen, und auf die Naturschätze meines Vaterlandes, das noch lange seine Spenden einer wissbegierigen Zukunft bewahren wird, im Besondern aufmerksam gemacht zu haben.

Beschreibung einer neuen, deutschen Orobanche, von Joh. Pfund, Assistenten des böhm. National-Museums zu Prag.

Bei Aufstellung einer neuen, oder neu seyn sollenden deutschen Art kann man wohl schwerlich vorsichtig genug seyn, um einerseits das Gedächtniss der Botaniker nicht durch unnützen Ballast, wozu wohl jeder die Synonyme zählen wird, zu beschweren, andererseits um nicht selbst als Specifex berüchtigt zu werden. Freilich sind die Orobanchen von derlei Künstlern noch nicht so maltraitirt worden, wie z. B. die Menthae, Salices, Hieracia und andere Unglücksgefährten; doch wäre es auch dieser Gattung am allerwenigsten wünschenswerth, da die Orobanchen ohnediess schon, wie alle natürlichen Gruppen, unter sich schwer genug zu unterscheiden sind. Dennoch ist es, dem Charakter dieser Parasiten gemäss, mehr als wahrscheinlich, dass Deutschland noch manche neue und recht gute Art derselben hervorbringe, und somit wage auch ich es, eine Pflanze, die wenigstens keiner der mir bekannten Arten angehört, dem botanischen Publicum vorzulegen. Sie wurde vor mehreren Jahren im Juli zuerst von Herrn Corda, Custos des böhm. Nat. Mus., in einem Wäldchen (dem Stern) bei Prag entdeckt, woselbst sie auf den Wurzeln eines Haselnussstrauches wucherte, und gehört in die Abtheilung *Osproleon* Wallr. Diasc. p. 21., mit 2blättrigen Kelchen, welche durch eine Bractee gestützt sind, und deren Blätter theils, wie es z. B. bei O. Galii Dub., O. rubens Wallr. der Fall ist, mit dem vorderen Rande zusammenstossen oder mit einander verwachsen sind. Für den sie allgemein vor Verwechslung schützenden Charakter halte ich die höchst eigenthümliche Bekleidung ihrer Filamente, wie auch ihr Habitus sie hinreichend auszeichnet.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06165-0184-6

zu fliesst, entfernt, behauptet dagegen A. rupestris standhaft den ihrigen auf den mehr oder weniger trocknen, porösen Salzböden der Niederungen, von wo aus sie nicht selten, die Ränder der Aecker und Wege überspringend, sich unter die hier gebaut werdenden Culturgewächse mischt, und allda ihr üppigstes Gedeihen findet.

Mit diesen Bemerkungen, durch welche ich ein anschauliches Bild von den örtlichen und vegetabilischen Verhältnissen des Kyffhäuser Gebirgs zu geben bemüht war, schliesse ich diesen kurzen Abriss in der Hoffnung, damit Einiges in Bezug auf Vorkommen und Verbreitung gewisser Pflanzen zur nähern Kenntniss der Flora von Deutschland beigetragen, und auf die Naturschätze meines Vaterlandes, das noch lange seine Spenden einer wissbegierigen Zukunft bewahren wird, im Besondern aufmerksam gemacht zu haben.

Beschreibung einer neuen, deutschen Orobanche, von Joh. Pfund, Assistenten des böhm. National-Museums zu Prag.

Bei Aufstellung einer neuen, oder neu seyn sollenden deutschen Art kann man wohl schwerlich vorsichtig genug seyn, um einerseits das Gedächtniss der Botaniker nicht durch unnützen Ballast, wozu wohl jeder die Synonyme zählen wird, zu beschweren, andererseits um nicht selbst als Specifex berüchtigt zu werden. Freilich sind die Orobanchen von derlei Künstlern noch nicht so maltraitirt worden, wie z. B. die Menthae, Salices, Hieracia und andere Unglücksgefährten; doch wäre es auch dieser Gattung am allerwenigsten wünschenswerth, da die Orobanchen ohnediess schon, wie alle natürlichen Gruppen, unter sich schwer genug zu unterscheiden sind. Dennoch ist es, dem Charakter dieser Parasiten gemäss, mehr als wahrscheinlich, dass Deutschland noch manche neue und recht gute Art derselben hervorbringe, und somit wage auch ich es, eine Pflanze, die wenigstens keiner der mir bekannten Arten angehört, dem botanischen Publicum vorzulegen. Sie wurde vor mehreren Jahren im Juli zuerst von Herrn Corda, Custos des böhm. Nat. Mus., in einem Wäldchen (dem Stern) bei Prag entdeckt, woselbst sie auf den Wurzeln eines Haselnussstrauches wucherte, und gehört in die Abtheilung *Osproleon* Wallr. Diasc. p. 21., mit 2blättrigen Kelchen, welche durch eine Bractee gestützt sind, und deren Blätter theils, wie es z. B. bei O. Galii Dub., O. rubens Wallr. der Fall ist, mit dem vorderen Rande zusammenstossen oder mit einander verwachsen sind. Für den sie allgemein vor Verwechslung schützenden Charakter halte ich die höchst eigenthümliche Bekleidung ihrer Filamente, wie auch ihr Habitus sie hinreichend auszeichnet.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06165-0184-6

Orobanche Avellanae.

Sepalis plurinerviis, subaequaliter bifidis, margine antico dente unico instructis, contiguis vel coalitis, tubum corollae dimidium subaequantibus: laciniis lanceolatis, acutis. Corolla tubuloso-campanulata, antrorsum curvata, labiis obtuse vel obsolete denticulatis, glanduloso-ciliatis; superiori emarginatura obtusissima, lobis duobus acutis, patentibus diviso, inferiori inaequaliter trilobo. Filamentis supra basin corollae insertis, interne pilorum densorum serie munitis, styloque superne glanduloso-pilosis. Stigmate laevi.

Stengel rundlich, aufrecht, 8—10″ hoch, an der Spitze etwas nickend, drüsig behaart, bleich honiggelb, am Grunde eine Menge dicker Wurzelfasern treibend, etwas angeschwollen, dicht und nach oben allmählig lockerer mit lanzettlichen, langzugespitzten, am Rande und an der Basis behaarten, dunkelbraunen Schuppen bedeckt. Diese nehmen in der Blüthentraube als Bracteen die einzelnen, hellgelben Blumen in ihre Achseln auf. Kelch drüsig behaart, zweiblättrig. Die einmal gespaltenen Blätter stehen mit dem hintern Rande von einander entfernt, mit dem vordern, der häufig mit einem kleinen Zahne versehen ist, stossen sie zusammen, und sind oft so mit einander verwachsen, dass der ganze Kelch regelmässig dreispaltig erscheint. In jedem der lanzettlich spitzen Abschnitte verlaufen sich 2 — 3 Nerven, welche sich wenig oder gar nicht verästeln. Blumenkrone röhrig-glockig, mit gebogenem Rücken noch vorn geneigt, fast noch einmal so lang als der Kelch, 11 — 13‴ lang, aussen mit drüsentragenden und drüsenlosen, von kleinen Wärzchen entspringenden Haaren bekleidet, am Rande stumpf-, oft undeutlich gezähnelt. Oberlippe durch stumpfe Ausrandung in 2 spitze, abstehende Zipfel endend. Unterlippe stumpf- und ungleich dreilappig, Seitenlappen abstehend, Mittellappen breiter, beinahe gestutzt und etwas ausgerandet. Staubfäden über dem Grunde der Blume eingefügt, mit erweiterter, flaumhaariger Basis, kahl, nur an der innern Seite mit einer Reihe dichter Haare versehen, und oben mit drüsentragenden Haaren bestreut. Antheren goldgelb, auf der Naht flaumig, Fruchtknoten eiförmig. Griffel aufrecht, kahl, oben nach vorn gebogen und ebenfalls drüsenhaarig. Narbe wachsgelb, glatt.

Die Publicirung dieser Art hat den Zweck, mir über diese Pflanze die Ansichten irgend eines erfahrnen Orobanchen-Kenners zu erbitten, und ich sende sie somit meiner zu Ostern d. J. erscheinenden Flora Böhmens voraus, um in ihr, wo möglich, jede Aufnahme irgend einer gehaltlosen Art zu vermeiden.*)

*) Der Hr. Verf. hatte diesem Aufsatze eine sehr schöne Abbildung der hier beschriebenen Pflanze beigegeben, die wir, da die Ausführung derselben in Stein zu viele Zeit in Anspruch genommen hätte, einstweilen zurückbehalten, aber gerne Jedem, der sich von derselben Einsicht verschaffen will, mitzutheilen bereit sind. Die Redaction.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06165-0185-1

Kleinere Mittheilungen.

Ueber die Tendenz der Pflanzen, nach dem Lichte zu wachsen, hat Payen der Pariser Akademie der Wissenschaften neue Beobachtungen mitgetheilt, aus welchen sich folgende Resultate ergeben: 1) Wenn man eine Pflanze keimen lässt, z. B. Kresse auf feuchter Baumwolle, in einem Gemache mit einem einzigen Fenster, oder in einem Kasten mit einer einzigen Oeffnung, so steigt die junge Pflanze nicht senkrecht in die Höhe, wie unter freiem Himmel oder in völliger Dunkelheit, sondern neigt sich gegen das Fenster etc., während sie immer gerade bleibt, und mit einer Verticallinie einen Winkel von einer gewissen Zahl Graden macht. 2) Jedesmal aber, wo man in das Gemach oder in den Kasten eine bereits unter freiem Himmel oder in der Dunkelheit aufgeschossene Pflanze setzt, krümmt sich erst die junge Pflanze und dann neigt sie sich nach dem Lichte. 3) Damit die Pflanze sich so nach den Seiten krümme, woher das Licht kommt, ist es nicht nothwendig, wie De Candolle und Dutrochet zu glauben scheinen, dass die Stelle der Krümmung einige der Lichtstrahlen erhalte. 4) Diese Krümmung ist bei jungen Pflanzen nicht fortdauernd bestehend, wenn die Ursache, welche sie hervorgebracht hat, aufhört. 5) Aber ihre Intensität ist keineswegs dieselbe unter den verschiedenen Umständen in welche man die Pflanze versetzt. So kann man als allgemeine Regel feststellen, dass die Tendenz der Stämme gegen das Licht um so stärker ist, als dieses Licht intensiver ist und mehr von unten kommt. 6) Das Medium, in welchem die Pflanze sich befindet, hat nur Einfluss auf die Schnelligkeit, in welcher die Krümmung statt hat; denn innerhalb des Wassers und in einer Umgebung von Stickstoff und Wasserstoff erreicht die Krümmung immer, aber in verschiedenen Zeiträumen, caeteris paribus, denselben Grad. 7) Wenn die jungen Pflanzen, statt in einen Kasten mit einer Oeffnung, in einen Kasten mit zwei Oeffnungen gesetzt sind und also die Wirkung des Lichts in zwei verschiedenen Richtungen erhalten, so bieten sie nicht weniger merkwürdige Erscheinungen dar: Die beiden Oeffnungen können sich nämlich auf einer und derselben Seite des Kastens befinden, so dass die Strahlen, welche sie durchlassen, einen mehr oder weniger schiefen Winkel machen, oder einander gerade entgegengesetzt sind. Im ersten Falle beugt sich der Stamm, wenn die Intensität der Strahlen gleich ist, in der Richtung der Diagonallinie des Strahlenwinkels. Wenn aber die Intensität der Strahlen ungleich ist, sey es wegen verschiedener Grösse der Oeffnungen, sey es wegen angebrachter Schirme, so krümmt sich der Stamm nicht mehr in der Richtung der Diagonale, sondern in der Richtung des stärksten Lichts. 8) Es ist nicht nöthig, damit diese Erscheinungen erfolgen, dass alle verschiedenen Theile, aus welchen das Licht zusammengesetzt ist, zusammenwirken. Unter den rothen, orangefarbenen, gelben und grünen Strahlen verhält sich die Pflanze, wie in vollkommener Dunkelheit, d. h. sie krümmt sich gar nicht, während sie sich unter blauen und violetten Strahlen immer krümmt. Der blaue Strahl hat den stärksten Einfluss auf diese Krümmung. (Froriep's Neue Notiz. aus d. Geb. der Natur- u. Heilkunde. B XXIV. p. 281. etc.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06165-0186-7

pumilum. 314. Solaneae. 151. Sorbus aucuparia. 167. Spergula arvensis. 387. saginoides. 327. subulata. 327. Spergularia rubra. 387. Sphacelaria filicina et tribuloides. 95. Sphacelarieae. 95. 190. Sphaerozyga. 94. Spiraea crenata. 271. laevigata. 271. ulmifolia. 328. Spirhymenia. 97. Spirula. 94. Spongites. 104. Spongodieae. 95. Sporochnoideae. 95. Sporotrichum. 264. Stachys alpina. 340. peregrina et sylvatica. 162. Stellaria borealis et longifolia. 346. Stratiotes aloides. 47. Sullivantia. 287. Sylphium connatum et perfoliatum. 162.

Taxus baccata. 18. 168. Terebinthaceae. 267. Tessararthra ampullacea. 91. Tetraspora lubrica. 90. Thalictrum aquilegifolium. 299. atropurpureum. 299. collinum. 165. Kochii. 348. simplex. 327. Thamnophoreae. 99. Thesium intermedium et montanum. 165. macranthum. 401. Thlaspi alliaceum. 325. alpestre. 325. arvense. 325. cepeaefolium. 326. montanum. 326. perfoliatum. 325. praecox. 326. rotundifolium. 326. Trachelium coeruleum. 104. Tragopogon pratensis. 134. Trapa natans. 338. Trichasma. 395. Trientalis europaea. 189. Trifolium pratense. 24. 26. Triticum ramosum. 256. Tropaeolum majus. 268. Tubularia. 103. Tulipa. 213. Tunica. 124. 384. Tyloglossa. 72. acuminata. 73. Kotschyi. 74. major. 73. minor. 73. palustris. 72. Schimperi. 74.

Udotea. 102. Uebelinia. 366. Ulmus campestris. 168. Ulvaceae. 90. 94. Ulva Lactuca. 90. Uncinia tenuis. 149. Urtica dioica. 135. urens. 117. 156.

Vaccaria. 124. 381. Vaccinium Constablaei. 287. Vahlodea. 346. Valeriana ciliata. 288. officinalis. 345. Valerianella dentata. 164. Vanilla aromatica. 113. Vaucheria. 88. 94. ovoidea. 89. racemosa. 88. Velezia. 124. Verbascum adulterinum, collinum et spurium. 165. Veronica orchidea. 164. Vesicaria utriculosa. 319. Viburnum Opulus. 275. Vicia. 106. sativa. 25. tenuifolia. 328. Viola. 267. palustri-uliginosa. 165. persicifolia. 327. stagnina. 327. Viscaria. 122. 376. Viscum vaginatum. 117.

Xanthium. 338. Xylophylla. 61. Xylotheca. 69.

Berichtigungen.

S. 104. Z. 18. v. o. statt Millepora l. Nullipora.
„ 116. „ 21. v. u. „ Gräser l. Kürbisgewächse.
„ 121. „ 23. v. u. „ disposita l. dispositae.
„ 144. „ 10. v. u. „ vordient l. verdient.
„ 184. „ 3. v. o. „ Payen l. Payer.
„ 148. „ 23. v. o. „ intensiver l. weniger intensiv.
„ 227. „ 8. v. u. vor Alle setze 4.
„ 230. „ 11. v. u. statt ausgefühlt l. ausgefüllt.
„ 245. „ 11. v. u. „ des Grosskreuzes l. der Auszeichnung als Grossoffizier.
„ 270. „ 12. v. u. „ Halleri l. Helleri.
„ 293. „ 9. v. o. „ Oberbibliothekar l. erster Bibliothekar.

In Flora 1842. II. S. 482. Z. 10. u. S. 483. mehrmals statt Martens l. Martins.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr06165-0420-5

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1843

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): Pfund Joh.

Artikel/Article: Beschreibung einer neuen, deutschen Orobanche 182-184